

# Holzarbeiter

# Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Bezugspreis 50 Pf. im Monat. Inserate nach Tarif. Arbeitervermittlungen 40 Pf., Verbandsanzeigen 25 Pf. die achtgespaltene Millimeterzelle. Redaktion und Expedition: Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2. Fernruf P 7 (Jannowitz) 6246

Nr. 15

Berlin, den 15. April 1933

41. Jahrgang

## Gewerkschaften sind unentbehrlich

Von einem hohen Regierungsbeamten ist kürzlich das Wort geprägt worden, daß in der Jetztzeit die politischen Entscheidungen über der Rücksichtnahme auf wirtschaftliche Verhältnisse ständen. Die Richtigkeit dieses Wortes ist unbestreitbar, jeder Tag bringt eine Fülle von Nachrichten, die es bestätigen. Neben der Unmenge von Personalveränderungen, die aus politischen Rücksichten vorgenommen wurden, sind in den letzten Wochen auch manche sächliche Entscheidungen gefallen. Aber auch bei diesen ist der politische Zweck viel deutlicher erkennbar als das mit ihr verfolgte wirtschaftliche Ziel.

Wenn die Regierung, wie es ihre Absicht ist, das Staatswesen auf eine gänzlich neue Grundlage stellen will, dann ist es verständlich, daß sie mit durchgreifenden politischen Maßnahmen beginnt. Aber sicher verschließt sie sich nicht der Erkenntnis, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse den Gang der Politik entscheidend beeinflussen.

Für die Anhänger der Regierungsparteien waren die letzten Wochen ein nicht abreißendes Fest. Der an sich begreifliche und berechtigte Jubel über den errungenen Sieg wurde durch geeignete Veranstaltungen in gelingender Weise gesteigert. Diese Feststimmung kann jedoch nicht ewig währen; sie wird verschleht durch den grauen Alltag, der sich unwiderstehlich bemerkbar macht. Ein Blick auf den Stand der deutschen Volkswirtschaft zeigt, daß hier im wahrsten Sinne des Wortes von einem grauen Alltag gesprochen werden muß.

Immer von neuem wieder drängt sich die Tatsache auf, daß die Behebung der Arbeitslosigkeit das Zentralproblem ist, an dem jede Regierung, gleichviel welche politischen Ziele sie verfolgt, ihre Kraft und ihr Geschick erproben muß. Wenn auch, jahreszeitlich bedingt, ein Rückgang der Zahl der Arbeitslosen eingetreten ist, so sind doch immer noch nahezu 6 Millionen Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gemeldet, ungerechnet der „unsichtbaren Arbeitslosigkeit“, die man mit 1½ bis 2 Millionen kaum zu hoch schätzen dürfte.

Die Arbeitslosigkeit ist nur ein Symptom für die Krankheit des Wirtschaftskörpers; ein Symptom, das mit der Heilung der Grundursache von selbst verschwinden wird. Am Krankenbett der Wirtschaft haben schon verschiedene Ärzte gesessen. Sie haben sehr unterschiedliche Diagnosen gestellt und dementsprechend recht verschiedenartige Kuren vorgeschlagen. Mit dem Amtsantritt der Regierung Hitler sind alle anderen Ärzte vertrieben; jetzt soll ein ganz neues Heilverfahren angewendet werden. Im Interesse der Wirtschaft und des deutschen Volkes können wir nur wünschen, daß die Kur dem Körper bekömmlich ist und recht bald ihre wohltätige Wirkung äußert.

In diesem Zusammenhang sollen keine Betrachtungen über die Möglichkeiten und Wege zur Heilung des kranken Wirtschaftskörpers angestellt werden. Das Interesse der Arbeiterschaft konzentriert sich auf das Krankheitssymptom, auf die Massenarbeitslosigkeit und im Zusammenhang damit auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiter. Die Arbeitslosigkeit ist eine Folge der Krankheit der Wirtschaft, zugleich aber auch die Ursache für so manche andere unerfreuliche Erscheinung, namentlich für die Herabdrückung der Lebenshaltung der großen Masse des deutschen Volkes.

Ihr entgegenzuwirken und umgekehrt die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu verbessern und damit den Kulturstand des ganzen Volkes zu heben, ist die große Aufgabe, welche sich die Gewerkschaften gestellt haben. Es ist sehr leicht, aber auch sehr ungerecht und kurzsichtig, sie zu schelten, ihnen zum Vorwurf zu machen, daß sie versagt hätten, weil sie den Rückgang der Lebenshaltung der Arbeiter, die Senkung des Lohnniveaus nicht verhindert haben. Die Gewerkschaften sind die Organe der Arbeiter in dem Kampf um die gerechte Verteilung des Arbeitsertrages. Die Wirtschaftskrise schwächt zwar die Unternehmer; in ungleich stärkerem Maße aber die Arbeiter und ihre Organisationen. Die wachsende Arbeitslosigkeit mindert die Beitragseinnahmen der Gewerkschaften, läßt dagegen die Ausgaben zur Unterstützung der Mitglieder riesenhaft anwachsen. Weit schlimmer aber wirkt sich die Minderung der Kampfkraft der Gewerkschaften aus. Die Waffe des Streiks ist nicht zerbrochen, aber sie kann nur mit Vorsicht angewendet werden in einer Zeit, da sich um jeden freien Arbeitsplatz Hunderte von Arbeitslosen drängen.

Bewundernswert sind der Mut und die Hingabe der Arbeiter, die auch unter diesen schwierigsten Umständen zur Arbeitseinstellung schreiten, um unerträgliche Zumutungen abzuwehren. Es sind bei solchen Kämpfen auch sehr schöne Erfolge erzielt worden, aber die Tatsache, daß die Massenarbeitslosigkeit die Gewerkschaften in die Defensive zwingt, ist unbestreitbar. Immerhin waren sie stark genug, dem wilden Streben der Unternehmer nach Senkung der Löhne Zügel anzulegen. Ohne die Gewerkschaften wären die Löhne der Arbeiter noch viel tiefer gesunken, als es geschehen ist.

Dem kurzsichtigen Unternehmer erscheint der Arbeitslohn nur als Faktor bei der Kalkulation der Produktionskosten, der tiefer blickende Volkswirtschaftler erkennt auch die Bedeutung des Arbeiters als Konsument. Er weiß, daß die Stärkung der Kaufkraft der Massen eine wichtige Voraussetzung für die Gesundung der Wirtschaft ist. Abgesehen von vielen anderen Gründen, darf es daher als ausgeschlossen

gelten, daß man es versuchen wird, den Gewerkschaften den Garaus zu machen, wie es jetzt von so manchen politischen Heißspornen gewünscht wird.

Daß man an den maßgebenden Regierungsstellen die Bedeutung der Gewerkschaften und ihres Wertes zu würdigen weiß, zeigt eine offiziöse Verlautbarung, nach welcher die Regierung in der Sicherung des Arbeitsfriedens eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Wochen erblickt. Sie soll mit dem Plan umgehen, die Tarifverträge für eine Reihe von Monaten unverändert bestehen zu lassen. Die einschlägigen Fragen sollen von einem Gremium nachgeprüft werden. Bis zum Abschluß dieser Prüfung soll an den bestehenden Tarifverträgen nichts geändert werden. Diese Andeutungen bestätigen die Vermutung, daß auch unter dem neuen Regime die Arbeitsbedingungen durch Tarifverträge geregelt werden sollen. Die Voraussetzung für den Abschluß von Tarifverträgen aber sind starke Gewerkschaften, die unabhängig von den Unternehmern und ge-

tragen von dem Vertrauen der Mitglieder, die Interessen der Arbeiter wahrnehmen.

Wenn auch zur Zeit die politischen Entscheidungen über der Rücksichtnahme auf wirtschaftliche Verhältnisse stehen, so kann das doch nur ein vorübergehender Zustand von nicht langer Dauer sein. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß auch die heutige Regierung von der Bedeutung des Wirtschaftslebens durchdrungen ist und daß sie bestrebt sein wird, alles zu tun, um die kranke Wirtschaft zu beleben und in Gang zu bringen. Diese Aufgabe läßt sich ohne leistungsfähige Gewerkschaften nicht lösen.

Manche Unternehmer glauben die politische Konjunktur ausnutzen zu sollen, indem sie auf ihre Arbeiter einen Druck ausüben, aus ihrer Gewerkschaft auszutreten und sich statt dessen einer Organisation nach den Wünschen des Unternehmers anzuschließen. Dieser Wink mit der Hungerpeitsche mag unter den herrschenden Verhältnissen in manchen Fällen Erfolg haben. Auf längere Sicht versagen solche Mittel. Als Sachwalter der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter sind die Gewerkschaften unentbehrlich, und der Pflicht, sich und seinen Arbeitskameraden die Treue zu wahren, kann sich kein rechtlich denkender Arbeiter entziehen.

## Gleichschaltung

Im Reichsgesetzblatt wird das vom 31. März datierte „Vorläufige Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich“ verkündet. Die Landesregierungen erhalten dadurch die Ermächtigung zum Erlaß von Landesgesetzen in der gleichen Weise, wie sie die Reichsregierung durch das Ermächtigungsgesetz für den Erlaß von Reichsgesetzen hat.

Alle Landtage mit Ausnahme des am 5. März gewählten Preussischen Landtags sind aufgelöst. Neuwahlen finden nicht statt. Die Landtage werden auf Grund der bei der Reichstagswahl auf die einzelnen Parteien gefallenen Stimmen gebildet. Hierbei bleiben jedoch die auf die Kommunistische Partei entfallenen Stimmen insoweit unberücksichtigt, als dieser Partei keine Mandate zugeteilt werden. Das Gesetz bestimmt die Höchstzahl der Abgeordneten für die einzelnen Landtage.

Die Parteien, für die am 5. März Stimmen abgegeben wurden, mit Ausnahme der Kommunistischen Partei, können bis zum 13. April ihre Wahlvorschläge einreichen. Die hiernach zusammengesetzten Landtage gelten als für vier Jahre gewählt, ihre vorzeitige Auflösung ist unzulässig. Ausdrücklich wird noch bestimmt, daß die Zuteilung von Sitzen auf die Wahlvorschläge der Kommunistischen Partei auf Grund der Wahlergebnisse vom 5. März für den Reichstag und den Preussischen Landtag unwirksam ist.

Auch die gemeindlichen Selbstverwaltungskörper, also Stadtverordnetenversammlungen, Stadträte, Kreistage usw., sind aufgelöst. Sie werden ebenso wie die Landtage auf Grund der am 5. März abgegebenen Stimmen neu gebildet. Die Zahl der Mitglieder der Gemeindevertretungen wird beschränkt. Sie schwankt zwischen 9 in Ge-

meinden bis 1000 Einwohnern und 77 in Gemeinden über 700 000 Einwohner. In den übrigen Vertretungskörperschaften wird der seitliche Bestand möglichst um ein Viertel vermindert. Ähnlich wie für die Landtage können auch für die Gemeindevertretungen Wahlvorschläge eingereicht werden. Auch die so gebildeten Selbstverwaltungskörper gelten als auf vier Jahre gewählt. Auf Preußen, wo am 5. März gewählt wurde, finden die Bestimmungen über die Selbstverwaltungskörper keine Anwendung.

Während so die Gleichschaltung der Parlamente durch Gesetz bewirkt wird, vollzieht sie sich auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens durch mehr oder weniger freiwillige Vereinbarungen oder auch durch ministerielle Erlasse. So hat der Reichskommissar für das preussische Justizministerium im Zusammenhang mit dem Boykott gegen jüdische Geschäfte, jüdische Ärzte und Anwälte, den die Nationalsozialistische Partei am 1. April zur Abwehr der im Ausland gegen Deutschland getriebenen Greuelpropaganda durchgeführte, einen Erlaß herausgegeben, durch welchen die jüdischen Richter beurlaubt wurden. Jüdische Anwälte sollen nur noch in sehr beschränkter Zahl bei den Gerichten zugelassen werden.

In den Beamtenkörpern von Reich, Staat und Gemeinden dürfte die „Säuberung“ im wesentlichen vollzogen sein. Nicht nur die sozialdemokratischen Beamten, sondern auch viele auf dem Boden der bürgerlichen Parteien stehende Stelleninhaber sind entfernt und durch zuverlässige Anhänger der Regierung ersetzt.

In ähnlicher Weise wird in den Leitungen der öffentlich-rechtlichen Körperschaften verfahren. Hier liegt eine

Menge von Einzelnachrichten vor. Von verschiedenen Industrie- und Handelskammern wird berichtet, daß im Präsidium und im Beamtenkörper durchgreifende Personalveränderungen vorgenommen wurden. Gleichartige Nachrichten kommen von einigen Handwerkskammern, und es verlautet, daß bei diesen Körperschaften allgemein bis hinauf zu den Spitzenverbänden personelle und organisatorische Veränderungen bevorstehen.

Von der dem Reichsarbeitsminister durch die Verordnung vom 17. März erteilten Befugnis, die Aufsicht über einzelne Krankenkassen oder Kassenverbände besonderen Kommissionen zu übertragen, ist bereits in einer Reihe von Fällen Gebrauch gemacht worden. Nun ist auch ein Reichskommissar für Genossenschaftswesen eingesetzt, der den Auftrag hat, die Vorwürfe zu prüfen, die gegen die Geschäftsführung und die Ausgestaltung der zentralen Verbände des landwirtschaftlichen, gewerblichen und des Konsumgenossenschaftswesens erhoben werden.

Besonderes Aufsehen erregte der Rücktritt des Geheimrats Kastl von seinem Amt als Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Industrie, der Spitzenorganisation des Unternehmertums zur Wahrnehmung seiner wirtschaftlichen Interessen. Gleichzeitig wurden auch sonstige personelle Änderungen im Präsidium und in der Geschäftsführung vorgenommen. Dem Vorgehen im Reichsverband der Industrie folgten sehr bald ähnliche Maßnahmen in zahlreichen wirtschaftlichen Verbänden der Unternehmer der verschiedensten Berufszweige, wo die Leitung und die Geschäftsführung dem maßgebenden Einfluß der Nationalsozialistischen Partei unterstellt wurden.

Über die Bedeutung dieses Umbaus, der immer noch weitere Kreise zieht, läßt sich noch kein Urteil abgeben. Vorerst handelt es sich um einen ungeheuer weit reichenden Personenwechsel, der sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens vollzieht. Man wird erst klarer sehen, wenn eine gewisse Beruhigung eingetreten ist und die praktische Arbeit beginnt.

## Der Vorläufige Reichswirtschaftsrat

Die Regierung hat das Gesetz vom 5. April über den Vorläufigen Reichswirtschaftsrat verkündet. Dadurch wird der seitherige Reichswirtschaftsrat mit sofortiger Wirkung aufgelöst. An seine Stelle tritt eine andere Körperschaft, welche wie die aufgelöste die Bezeichnung „Vorläufiger Reichswirtschaftsrat“ führt.

Der seitherige Vorläufige Reichswirtschaftsrat wurde auf Grund der Verordnung vom 4. Mai 1920 gegründet. Als Aufgabe war ihm zugewiesen, sozialpolitische und wirtschaftspolitische Gesetzentwürfe von grundsätzlicher Bedeutung, die ihm von der Reichsregierung vorgelegt waren, zu begutachten. Er hatte auch beim Erlaß und der Aufhebung von Verordnungen auf diesem Gebiet mitzuwirken.

Er bestand aus 326 Mitgliedern. Je 12 Mitglieder waren vom Reichsrat und von der Reichsregierung ernannt, die übrigen waren paritätisch auf den Vorschlag der Organisationen der Unternehmer und der Arbeiter aus den verschiedenen Zweigen des Wirtschaftslebens berufen worden. Die Arbeit des Reichswirtschaftsrats vollzog sich in seinen Ausschüssen, von denen der Wirtschaftspolitische, der Sozialpolitische und der Finanzpolitische Ausschuss die wichtigsten waren. Das Plenum ist nur selten und seit Mitte des Jahres 1923 überhaupt nicht mehr zusammengetreten. Es liegt im Wesen der Aufgaben, die vom Vorläufigen Reichswirtschaftsrat zu erfüllen waren, daß seine Tätigkeit wenig in der Öffentlichkeit erörtert wurde. Daher ist es auch schwer, ein zutreffendes Urteil über sein Wirken abzugeben.

Der auf Grund des neuen Gesetzes zu bildende Vorläufige Reichswirtschaftsrat besteht aus höchstens 60 Mitgliedern, die vom Reichspräsidenten auf Vorschlag der Reichsregierung berufen werden. Die Befugnis für vier Jahre, jedes Jahr sieben von Vertretern der Mitglieder auszusuchen, ist dem Reichspräsidenten übertragen worden. Es können ständige und

nichtständige Sonderausschüsse gebildet werden, in die auch Nichtmitglieder des Reichswirtschaftsrats berufen werden können. Das Gesetz beschäftigt sich in der Hauptsache mit der Zusammensetzung des Reichswirtschaftsrats; die Verordnung vom 4. Mai 1920 ist auch nicht aufgehoben, sondern nur in einigen Punkten geändert. Die Vorschriften über die Aufgaben und Befugnisse des Reichswirtschaftsrats bleiben in Kraft.

## Ein Gesetz über Betriebsvertretung

Im „Reichsanzeiger“ ist das vom 4. April datierte „Gesetz über Betriebsvertretung und über wirtschaftliche Vereinigungen“ verkündet. Es ändert nur einige Bestimmungen des seitherigen Arbeitsrechtes.

Das Gesetz ermächtigt die Landesbehörden, die Betriebsrätewahl für das ganze Land oder einen Teil des Landes oder für einzelne Betriebe bis zum 30. September

## Bekanntnis zum sozialen Frieden

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat einstimmig die folgende Kundgebung beschlossen:

„Die in der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände zusammengeschlossenen deutschen Unternehmer begrüßen freudig das Bekenntnis der Regierung des nationalen Zusammenschlusses zum sozialen Frieden und zur Beseitigung des unsere Volksgemeinschaft zerreißenden Klassenkampfes. Sie stellen sich der Regierung mit all ihren Kräften zur Mitarbeit an dem Ziel zur Verfügung, durch harmonische Zusammenarbeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine neue Kraftquelle zur Wiederaufrichtung von Volk und Wirtschaft zu erschließen.“

Der Arbeitgeberverband der deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes veröffentlicht diese Entschliebung mit dem Hinzufügen, daß auch seine Vertreter an der Beschlußfassung teilgenommen haben. Überdies sei der Arbeitgeberverband in seiner Ausschußsitzung am 23. März 1933 dieser Erklärung vollinhaltlich beigetreten.

Der Wortlaut der Erklärung läßt eine verschiedenartige Auslegung zu. Wie sie vom Arbeitgeberverband der deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes aufgefaßt wird und welche Konsequenzen daraus für zu ziehen gedenkt, ist bisher nicht bekanntgeworden.

## Kosten der Lehrlingshaltung

Der Verband sächsischer Tischlerinnungen hat Berechnungen über die Kosten der Lehrlingshaltung aufgestellt, und er veröffentlicht deren Ergebnisse in umfangreichen Tabellen in der Zeitschrift „Das Tischlerhandwerk“ vom 31. März. Wir wollen auf die Einzelheiten dieser Rechnung nicht eingehen, sondern nur das Schlussergebnis festhalten. Hiernach verursacht ein Lehrling in vier Jahren 3025,70 Mk. Unkosten, denen ein Leistungsertrag in der gleichen Zeit von 2159 Mk. gegenübersteht. Mithin setzt der Meister bei jedem Lehrling 866,70 Mk. zu.

Hiernach wäre die Lehrlingshaltung für den Lehrmeister ein Verlustgeschäft. Damit steht jedoch die Tatsache in Widerspruch, daß immer noch sehr viele Lehrlinge gehalten werden. Sollte das darauf zurückzuführen sein, daß die Lehrmeister nicht rechnen können? Oder sind die Tischlermeister solche Idealisten, daß sie noch bares Geld aufwenden, um dem Beruf Nachwuchs zuführen zu können? Wir glauben, daß keines von beiden zutrifft. In der Regel wird die Lehrlingshaltung von dem Wunsche bestimmt, aus dem Lehrling einen Gewinn zu ziehen, und die Einstellung neuer Lehrlinge läßt darauf schließen, daß sich diese Erwartung erfüllt. Trotz der groß angelegten Rechnung setzen wir starke Zweifel in die Richtigkeit einzelner Positionen und des Gesamtergebnisses. Jedenfalls wird im Normalfall ein anderes Ergebnis herauskommen.

Die Kosten der Lehrlingshaltung sind individuell recht unterschiedlich. Es ist uns bekannt, daß es Lehrmeister gibt, die allen Fleiß daran verwenden, den Lehrling beruflich zu fördern. Wenn solch ein Meister nichts oder wenig an seinem Lehrling ver-

auszusetzen. Bis zur Neuwahl bleibt die alte Betriebsvertretung im Amt. Einzelne ihrer Mitglieder können wegen staats- oder wirtschaftsfeindlicher Einstellung aberufen oder durch andere ersetzt werden. Erforderlichenfalls kann die Behörde neue Mitglieder ernennen.

Der Kündigungsschutz des Betriebsrätegesetzes fällt fort, wenn die Kündigung wegen staatsfeindlicher Einstellung erfolgt.

Bei der durch das Gesetz bewirkten Beseitigung des sogenannten Gewerkschaftsmonopols im Reichsknappschaftsgesetz und bei der Vertretung vor den Arbeitsgerichtsbehörden handelt es sich im wesentlichen um die den Gewerkschaftsmitgliedern eingeräumte Befugnis, sich vor den Arbeitsgerichten und den Landesarbeitsgerichten durch Beauftragte ihrer Organisationen vertreten zu lassen. Als Gewerkschaften sind nur die freien, die christlichen und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften anerkannt. Der § 11 des Arbeitsgerichtsgesetzes ist nun dahin geändert, daß der

dielent, dann erscheint das glaubhaft. Aber derartige Meister sind recht selten. Sollte der Verband sächsischer Tischlerinnungen mit seiner Veröffentlichung den Zweck verfolgen, von der Lehrlingshaltung abzuschrecken, dann könnte man allerdings seine Absicht als löblich bezeichnen. Denn bei der schon so lange herrschenden großen Arbeitslosigkeit im Tischlergewerbe geht der gewerbliche Nachwuchs einer sehr ungewissen Zukunft entgegen.

## Geschoßkörbe

Die Herstellung von Geschoßkörben war einst für unsere Korbmacher eine sehr lohnende Arbeit. Auch jetzt noch sind die Aufträge der Reichswehr sehr begehrt; sie sind natürlich weit spärlicher als früher und die Preise sind, verglichen mit den früher gezahlten, sehr gedrückt. Allerdings ermöglichen es die von der Reichswehr bewilligten Preise immer noch, Löhne zu zahlen, die im Verhältnis zu den im Korbmachergewerbe üblichen Löhnen als gut bezeichnet werden können. Es ist daher erklärlich, daß eine scharfe Konkurrenz um die Erlangung von Aufträgen besteht. Um dieser Konkurrenz und insbesondere ihrer Auswirkung auf die Löhne entgegenzuwirken, hat sich unser Gauvorstand in Nürnberg lebhaft bemüht, und es ist ihm gelungen, mit 12 namhaften Firmen in Oberfranken eine Vereinbarung zu treffen.

Die Vereinbarung fußt auf dem Bezirksarbeitsvertrag für das Korbmachergewerbe vom 27. Mai 1927 und dem Lohnarif vom 1. August 1932, der den Spitzenlohn auf 52 Pf. festsetzt. Nach Ermittlung der Vertragsparteien sind die Herstellungszeiten für die verschiedenen Arten von Körben festgestellt. Diese vom 3. Februar datierte Vereinbarung gilt ab 15. Januar und ist erstmals zum 31. März 1934 kündbar. Wichtig ist die Bestimmung, durch welche sich die Vertragsparteien verpflichten, dahin zu wirken, daß alle Betriebe, die Geschoßkörbe herstellen, die gleichen Akkordpreise zahlen.

Unser Gauvorsteher hat sich schon im Oktober vorigen Jahres bei Inangriffnahme der Verhandlungen mit den Unternehmern, die sich ziemlich lange hinzogen, an das Reichswehrministerium gewandt. Aus der Antwort, die er von dort erhalten hat, geht hervor, daß die Lieferfirmen verpflichtet sind, ihre Arbeiter angemessen zu entlohnen, wobei die bestehenden Lohnarife maßgebend sind. Unternehmer, die dieser Verpflichtung nicht nachkommen, werden bei weiteren Auftragsvergaben nicht berücksichtigt. Daraus ist zu entnehmen, daß der Lohndruck bei der Anfertigung von Geschoßkörben den Wünschen der vergebenden Behörden widerspricht.

Wünschenswert wäre es, eine Vereinbarung ähnlich der in Oberfranken getroffenen für alle Betriebe abzuschließen, in denen Geschoßkörbe hergestellt werden. Es ist jedoch schwer, die in Frage kommenden Betriebe zu erfassen. Die Aufträge werden stoßweise vergeben und die Lieferfirmen wechseln. Um einen Überblick über die in Betracht kommenden Firmen zu erhalten, empfiehlt es sich, die Unternehmer, die in der letzten Zeit Geschoßkörbe anfertigen ließen, dem Verbandsvorstand namhaft zu machen, um die angestrebte einheitliche Lohnregelung zu fördern.

Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsjustizminister andere Vereinigungen, die im Gesetz genannten gleichstellen kann.

## Der Reichstarif für die Schuhindustrie

Dem am 29. November 1932 abgeschlossenen Reichstarifvertrag ist die beim Reichsarbeitsminister nachgesuchte Allgemeinverbindlichkeit nicht zuerkannt worden. Der Hauptausschuß des Reichsverbandes für die Schuhindustrie hat deshalb auf seiner am 25. März abgehaltenen Tagung beschlossen, von dem für diesen Fall vorgesehenen außerordentlichen Kündigungsrecht Gebrauch zu machen und den Tarifvertrag zum 31. März zu kündigen. Hierbei wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Schuhindustriellen nur Interesse an einem Reichstarif hätten, wenn er allgemeinverbindlich ist und dadurch auch die Außenseiter umfasse.

## Holzgewerbe in Nordwestdeutschland

Über den am 20. März durch den Schlichter Dr. Stenzel gefällten Lohnschiedsspruch für die Tarifgebiete Hamburg, Schleswig-Holstein und Bremen haben wir in Nr. 13 der „Holzarbeiter-Zeitung“ berichtet. Dieser Schiedsspruch ist von unseren Kollegen angenommen worden; auch die Unternehmer haben ihm zugestimmt, bis auf die in Bremen. Damit besteht für die Bezirke Hamburg und Schleswig-Holstein wieder eine tarifliche Vereinbarung. Es ist beabsichtigt, für sie die allgemeine Verbindlichkeit zu beantragen. Für Bremen besteht infolge der Ablehnung durch die Unternehmer der tariflose Zustand weiter.

## Innungsgruß an die neue Zeit

In der Quartalsversammlung der Tischlerinnung in Eilenburg wurde, wie aus einer Veröffentlichung im Lokalblatt hervorgeht, der Anbruch der neuen Zeit in Deutschland mit Freude begrüßt; habe sich doch die Eilenburger Tischlerinnung wie keine andere mit den Marxisten auseinandergesetzt. Sehr gerühmt wurde das gute Einvernehmen mit dem nationalsozialistischen Gesellenausschuß. Einstimmig wurde beschlossen, daß nur noch Lehrlinge eingestellt werden dürfen, die ein evangelisches oder katholisches Glaubensbekenntnis aufzuweisen haben.

## Schutzhaft für Holzindustrielle

Im „Holz-Zentralblatt“, einer in Stuttgart erscheinenden Unternehmerzeitung, war in den letzten Tagen folgendes zu lesen:

Oppenau. In Schutzhaft genommen wurde der Holzwarenfabrikant Karl Doll in Oppenau, vor dessen Wohnung sich, wie in der Tagespresse zu lesen ist, am vergangenen Donnerstagabend eine Menschenmenge von etwa 300 bis 400 Personen angesammelt hatte, die eine bedrohliche Haltung einnahm. Holzwarenfabrikant Karl Doll war eine im ganzen Reichthal bekannte Persönlichkeit während und nach der Inflation. Er war der „Geldmann“ des hinteren Reichthals. Da er Vorstand fast sämtlicher Vereine hier war, genoß er überall starken Einfluß. Seine Spekulationen führten so weit, daß beim Vergleichsverfahren Ende 1929 ein Fehlbetrag von etwa 200 000 Mark vorhanden war. Durch diese finanziellen Manipulationen und durch sein luxuriöses Leben rief Doll den Unwillen des größten Teils der Oppenauer Bevölkerung hervor. Schon zu Fastnacht hatten junge Leute auf zwei Wagen einen Galgen aufgestellt und führten eine Gerichtssitzung gegen Doll auf.

Lauf (Mittelfranken). Am letzten Freitag wurde der Direktor einer Möbelfabrik in Neumkirchen bei Lauf von SS-Leuten in Schutzhaft genommen. Die Belegschaft der Fabrik hatte eine Versammlung abgehalten und verlangt, daß der Direktor sich wegen seiner arbeiterfeindlichen Haltung verantworten sollte. Nur durch das rasche Dazwischentreten der SS-Leute wurden Tätlichkeiten gegen den Direktor verhütet.

Mit Aufheben dieses Nummern  
ist am 15. 2004 an die... fällig

# Unterhaltung und Wissen

## Andreas Thom: **VORLENZ** und **Brigitte**

Copyright by Paul Zsolnay, Verlag Berlin-Wien.

Vorlenz kroch in das Bett. Er hatte Hunger und wollte ihn verschlafen. Auch Thomas legte sich nieder. Rese bettelte ihn noch um eine lustige Geschichte an. Thomas tat ihr den Gefallen. Bald schliefen beide ein.

Der Vater schnarchte und sagte seinen Hunger klein und redete im Schlaf davon: „... nicht fett ... schon unterspickt ... aber nicht fett ...“ Es war immer dasselbe, immer nur der Magen, was ihn bedrückte.

Brigitte wurde fertig mit dem Geschirr und mit den Tränen und ging nun auch zu Bett. Sie löschte die Lampe aus, erschrak über die ungewohnte Finsternis, suchte das Flämmchen vor dem Bild, hatte nichts vergessen, hatte bloß gehofft, daß er es wieder anzünden würde, er, der es ausblasen konnte. Es war nicht geschehen und Brigitte ließ es bleiben.

„Maria wird sich schon zu helfen wissen“, dachte sie und gab sich anderen Gedanken hin. „Ich weiß es. Alles. Was er getan hat und was mit ihm geschehen ist. Aber ich darf nicht fragen, kann ihm nicht beistehen, kann ihm kein Geld geben und muß ihn hungern lassen, wenn wir nicht verhungern sollen. Vielleicht sieht sein Verstand doch ein, daß ein Mensch arbeiten muß ... daß er längst arbeiten müßte ...“ Brigitte war mit Sorgen gebettet und konnte nicht schlafen. Schmerzen peinigten sie. Der Rücken war wie ausgedörrt. Die Arme lagen schwer und tot, nur die Hände zitterten wie nasse Äste. Die Luft war wie ein Nest nicht finden können. Die Flügel liefen irre Wege in die Luft. Das Herz konnte nicht mit, holperte hintennach und blickte sich beständig um, ob keiner kommt, der helfen könnte. Er kam nicht. Er schlief und träumte vom Essen: „... schon unterspickt, aber nicht fett ...“

Es war geschehen. Vor dem Bild ragte das Flämmchen wie ein Schwurfinger auf und leuchtete sein ewiges Licht. Maria hatte sich geholfen. Brigitte fragte nicht, wie es gekommen ist, wollte gar nicht wissen, wer es getan hat. Es war, also ist ein Wunder geschehen, wenn schon nicht mit dem Licht, so doch mit dem, der es ausgeblasen hat.

Die Uhr setzte zum Schlagen an. „Schon sechs?“ Brigitte eilte vom Zimmer in die Küche, von Handgriff zu Handgriff, hatte noch eine Menge zu tun und wurde kaum fertig damit. Sie bat die Nachbarin, sich um die Kinder zu kümmern, ihnen das Essen zu geben und aufzupassen, weil sie doch in die Arbeit mußte und der Mann ... Frau Grießner kannte diese Walze schon auswendig, und so konnte sich Brigitte ihre Worte sparen. Wand an Wand zu wohnen heißt Ohr bei Ohr leben. Da sind Geheimnisse nicht zu verbergen, da gibt es bald keine Mauer mehr, braucht es keinen Mund, der reden müßte; da wird alles offenbar, und wenn man es noch so versteckt hält.

„Er ist gestern auch nicht geblieben“, klatschte Frau Grießner und wäre vermutlich daran gestorben, wenn sie es verschwiegen hätte. Brigitte wunderte sich bloß, daß Thomas nichts gesagt hatte. Er war sonst anders. Aber sie dachte deshalb nicht schlecht von ihm. „Wahrscheinlich hat er nur vergessen und sagt es noch ...“, auch das war möglich, ... er hat den Vater nicht verklagen wollen.“ Und das gefiel ihr fast noch besser. Brigitte tummelte sich fort in die Fabrik, um wieder einen ganzen Arbeitstag zu haben, einen vollen Lohn zu kriegen, wieder einmal ein Stück Fleisch zu kaufen und eine Suppe zu kochen, eine gute, starke Suppe.

Thomas sprang gleich nach ihr aus dem Bett und machte sich bereit. Er war immer

der erste beim Schulhaus und mußte es sein. Er war Portier, machte den Lehrern das Tor auf, wenn sie kamen, und war überzeugt, daß sie anders draußen stehen und auf ihn warten müßten. Und das konnte er doch nicht zulassen. In der Welt des Kindes regieren eigene Begriffe. Wir dürfen wohl darüber lächeln, können es aber nicht ändern.

Auch Rese wollte nimmer im Bett bleiben. Es war ihr zu fad, und das konnte Vorlenz begreifen, schon weil es ihm besser paßte.

Vorlenz wusch sich, fand ein Stück Brot vor, machte Tee und frühstückte, als ob das immer so gewesen wäre. Vielleicht war es auch so gemeint. Brigitte hielt die Sachen nicht versperrt, und das fiel auf, wenn einer Augen dafür hatte. Vorlenz dachte kaum darüber nach, nahm, was er fand, und ließ es sich schmecken. Dann setzte er den Hut auf, zündete sich eine Zigarette an, schaute zufällig auf das Flämmchen vor dem Bild und lachte belustigt auf. Rese wußte nicht warum, rief aber doch im selben Augenblick verwundert aus:

„Vater, das Licht brennt!“  
 „Kein Wunder, wenn man es anzündet“, schmunzelte Vorlenz und steckte das Kind zur Nachbarin hinüber. „Ich habe einen Posten in Aussicht und muß mich umtun“, log er dort und machte sich patzig. Frau Grießner nickte nur beiläufig und dachte

## Ostergedanken eines Arbeiters

Überall knospet und sprießt junges Leben. Aus dem Winterschlaf ist die Welt erwacht. Die Sonne steigt. Es wird wärmer und schöner. Leben ist der siegende Sinn des Daseins, Leben in Freude und Schönheit. „Was ist Wahrheit?“ Diese Frage hat der Überlieferung zufolge der römische Verwaltungsmensch Pilatus in dem Prozeß gegen einen philosophischen Erneuerer gestellt.

Ostern gibt uns die Antwort. Das Leben ist Wahrheit. Auf echtes Leben hat jeder ein Recht.

Durch viele Jahrhunderte stellte man immer wieder die Frage, was Wahrheit sei, und durch viele Jahrhunderte gingen die Menschen an der Antwort vorbei. Gedrückt, unterdrückt, darben sahen sie alle Jahre neu draußen das sprießende Leben, aber sie fühlten die Antwort nie, die ihnen das lachende Leben auf die ewige Frage nach Wahrheit gegeben hat. Sie blieben gedrückt, unterdrückt, darben. Bis ihnen ein anderes, bis ihnen Maschine, Kapitalismus, Proletarisierung, bis ihnen das vergangene Jahrhundert der ungeheuersten Empörung das große geschichtliche Ostererwachen gebracht hat.

Und sie fanden sich, all diese erwachten, lebenglaubenden, freiheitwollenden Menschen. Es fanden sich Arbeitsbrüder zu Arbeitsbrüdern. Zu einer Front. Zu einer organisierten Massenkraft. Das Erwachen wurde zum Trotz und zu Überzeugung der Masse und solidarischer Geschlossenheit. Der Verband wurde, Verbände wuchsen, Verbände schlossen sich zu Verbänden. Es wurde eine Millionenfront. Und das ist das Große, daß diese Front der schaffenden Menschen durchseelt ist von solch einem Osterglauben an Leben und Freiheit. Daß solch ein Idealismus den Gewerkschaftskampf durchglüht. Er muß darum steigen. Weil er, vom Geiste getragen, das Leben will. Der Gewerkschaftskampf ist der Wirklichkeit werdende Osterglaube der Freiheit.

Erhaben dünken sich manche über uns. Unser Kampf, meinen sie, sei Zersetzung. Für das Nationale hätten wir keinen Sinn. Und dabei ist dem schaffenden Menschen das Herz so voll Glauben an Recht. Dabei sehnt sich der schaffende Mensch so nach Gemeinschaft eines freien Volkes. Wo ist ein herrlicherer Osterglaube als bei Gewerkschaftskämpfern für freie Arbeit?

In all den Jahrhunderten, in allen Jahrtausenden war der Mensch nicht er selbst. Ein anderes Gesetz herrschte immer, ein

sich ihr Teil. „Den Posten kann ich. Er fängt im Wirtshaus an und hört beim Brantweiner auf.“ Vorlenz hatte einen schlechten Leumund. Es störte ihn aber nicht weiter. Er ließ die Leute reden und hörte bloß auf das, was ihm Vergnügen machte.

Rese ging recht gern zur Nachbarin hinüber. Frau Grießner war Stickerin und hatte immer eine Menge Seidenfäden, rote und grüne, blaue, gelbe, weiße. Rese knüpfte sie kunterbunt aneinander und machte einen langen, närrischen Faden daraus, der von der Türe bis zum Fenster reichte und bald eine Brücke, bald eine Wiese war.

Vorlenz ging es entschlossen an. Er hatte wohl gefrühstückt, aber noch lange nicht gegessen. Er brauchte Geld, mußte verdienen, und wenn er Schnee schaufeln mußte. Es war nach dem Kalender noch recht weit dahin und deshalb ungefährlich. Vorlenz hatte seit dem Ereignis — er deutete den Tag auch vor sich selber immer nur ungefähr an — weder Bier noch Wein getrunken, war demnach auch durstig, und das qualte ihn am meisten, das mußte anders werden, wenn er sich nicht aufhängen sollte. Er hatte dem Schicksal schon damit gedroht. Es war ein guter verlässlicher Strick. Man darf wohl auch das nicht ernst nehmen, als es gemeint war. Vorlenz flunkerte gern und hätte sich schön dafür bedankt, sein Wort zu halten. Er lebte schlecht,

doch er lebte, und das schien ihm vor allem wichtig. „Arbeit wird sich finden“, dachte er und hatte sie auch schon gefunden.

Dicht vor dem Volkstheater rollte ein Rad an ihm vorbei, nichts als ein Rad auf weichem Gummireifen und mit blanken Nickelspeichen. Vorlenz setzte erst, schob ihm dann nach und fing es ein. Das Rad war einem Automobil davongelaufen. Der Wagen stand in der Straßenmitte. Der Chauffeur sprang ab. Im Kupee aber saß eine junge, reizende Dame, steckte den Kopf aus dem Fenster und war so erregt, daß sie die Türe gar nicht finden konnte. Vorlenz kam auch ihr zu Hilfe, riß den Schlag auf,



zog den Hut, verbeugte sich und lächelte. Die Dame war ein Fräulein, und er hatte Fräulein gern. Es war ein Glück, da helfen zu können. Und er half den Wagen heben und das Rad anstecken, half die Nabe suchen und den Schraubenschlüssel finden, half besonders dann der jungen Dame wieder in den Wagen steigen und tat beschämt, als er ein Trinkgeld kriegte, überwand sich aber doch und murmelte ein „Oh!“ zum Dank und auch ein bißchen anderes. Der Wagen rollte ab. Das Fräulein winkte noch einmal zum Spaß. Und Vorlenz fühlte sich verlassen. Es war toll. Er konnte wirklich glauben ... Nein, er konnte nicht, es hätte sonst kein Trinkgeld gegeben.

Vorlenz ging in das nächste Wirtshaus, setzte sich an den nächsten Tisch und saß einer Überraschung gegenüber, die um nichts geringer war als die seine. Der Flickschuster Böhm, ein Mann aus seinem Zug, war von der Front auf Urlaub gekommen und begrüßte ihn mit einem lauten:

„Servus, Pane Korporal!“  
 Das konnte kein Zufall sein. Das war Bestimmung. Vorlenz hatte diesen Böhm nie leiden mögen und ihn oft gehunzt, ihm seine Stiefel an den Kopf geworfen und zwei Tage Hausarrest verschafft, weil er ein Schwein war und kein Soldat. Aber das mußte längst vergessen sein, denn der Flickschuster grinste wie der Vollmond, wenn er sich in klarem Wasser spiegelt.

„Servus!“ salutierte Vorlenz nachlässig zurück und spielte den großen General, der sich auf Kriegsdauer gemein macht, aber doch bis in die Fingerspitzen ein General bleibt. Erinnerungen wurden ausgetauscht. Sie sind der beste Kitt, um eine schadhafte Bekanntschaft zu reparieren.

„Weißt du noch ...?“  
 Wer hätte das vergessen können? Es war ein Stück Leben, und das bleibt lebendig, auch wenn es vergangen ist.

Sie tranken, redeten und tranken. Der Schuster hatte Geld. Vorlenz war flau und drückte sich beim Zahlen, konnte trotzdem nicht anders, war ein Korporal und konnte diesem Gemeinen gegenüber unmöglich anders, lud ihn für den Abend in das „Ewige Leben“ und begriff erst nachher, was er für ein Narr damit gewesen ist. An einen redlichen Verdienst war nicht zu denken. Das hatte er schon aufgegeben. Blich nur eine Requirierung, und wenn es bei ihm selber sein mußte. Die Ehre stand auf dem Spiel, und da gab es keinen Pardon. Vorlenz war durch die Begegnung wieder ein Soldat geworden und konnte nur militärisch fühlen, nur dienstlich handeln. Er hatte sich einen Befehl gegeben und mußte gehorchen. Ein Korporal hatte befohlen. Einwände gab es nicht. Hindernisse mußten genommen, Rücksichten niedergetreten werden. Bajonett auf! Marsch!  
 (Fortsetzung folgt.)

# Umsatz und Gewinne in der Holzindustrie

Die Finanzstatistik des Reichsfinanzministeriums ist in einem Sinne jedenfalls die denkbar beste Statistik, insofern nämlich, als sie völlig unparteiisch ist. Niemand braucht zu befürchten, einem der unzähligen statistischen Kunstgriffe zum Opfer zu fallen, mit denen man diesen oder jenen Eindruck erzeugt. Denn diese finanzstatistischen Arbeiten sind nichts anderes als die summierten Ergebnisse der Besteuerung von Umsatz und Verdienst. Fehlerquellen würden dort entstehen, wo die Steuererklärung unrichtig erfolgte. Die Wahrscheinlichkeit falscher Deklaration fällt im allgemeinen mit steigender Betriebsgröße. Für mittlere und Großbetriebe dürfen die folgenden Zahlen als genauer angesehen werden als die jeder anderen Statistik.

Die Umsätze in der Holzindustrie können mangels einer anderen Statistik als Erzeugungswerte betrachtet werden, so daß sich die Umsatzstatistik als Ersatz einer Produktionsstatistik darstellt. Allerdings umfaßt die vorliegende Umsatzsteuerstatistik für das Jahr 1929 nur diejenigen, die mit einem Umsatz von mehr als 5000 Mk. steuerpflichtig gewesen sind. Das waren in jenem Jahr 72 441 Unternehmer mit einem Umsatz von 3703,8 Millionen Mark. Damit dürften alle Betriebe, die Arbeiter beschäftigen, erfaßt sein.

Nun gibt es nach der Betriebszählung von 1925 in Holz- und Schnitzstoffgewerbe 219 335 Betriebe, so daß 146 894 handwerksmäßig betriebene Unternehmungen von der Umsatzsteuerstatistik nicht erfaßt sind. Ihr Umsatz läßt sich nach einer Steuerstatistik von 1927 auf durchschnittlich 2500 Mk. schätzen, was einem Gesamtbetrage von 367 Millionen Mark entspricht. Der Erzeugungswert des deutschen Holz- und Schnitzstoffgewerbes belief sich also im Jahre 1929 auf 4070 Millionen Mark.

Der Gesamtumsatz der Unternehmungen mit mehr als 5000 Mk. Umsatz war 1929 etwas niedriger als 1928, aber noch um 500 Millionen Mark höher als 1927. In der folgenden Tabelle ist über die einzelnen Gewerbeklassen berichtet. Außer der Zahl der Unternehmungen und dem Gesamtumsatz ist der durchschnittliche Umsatz angegeben und schließlich der steuerfreie Umsatz, der regelmäßig Export darstellt.

Umsatz nach Gewerbeklassen.

Gewerbeklassen	Zahl der Unternehmen	Umsatz in Mill. Mk.	Durchschnittl. Umsatz in 1000 Mk.	Steuerfreier Umsatz in Mill. Mk.
Säge- u. Furnierwerke	5 641	856,7	151,0	206,9
Tischlereien	47 063	1 706,1	36,3	63,1
Holzwaren	4 369	279,2	63,9	37,3
Blei- und Farbstoffe	80	51,5	644,6	27,9
Borstverarbeitung	1 359	121,8	77,6	26,6
Gelbwaren	1 776	72,6	40,9	23,3
Verpackungsmittel	2 931	137,6	47,0	17,1
Stellmacherei	6 232	268,1	43,0	13,1
Berast.-Eisenbein- u. Meerschamwollen	483	44,8	92,7	12,0
Stühle, Schirme und Pfeifen	848	65,2	76,9	9,8
Korpuschleiferei	157	36,7	233,8	8,5
Fahr- und Sportgeräte	838	58,2	70,0	6,7
Kämme und Haarschneid-	110	6,8	61,8	2,4
Blitz- u. Schweißwaren	214	19,7	92,1	1,7
Blitz- und Korkmehl	11	1,8	162,3	0,3
<b>Zusammen</b>	<b>72 441</b>	<b>3 703,8</b>	<b>51,1</b>	<b>484,7</b>

Bei dem steuerfreien Umsatz der Säge- und Furnierwerke handelt es sich um Einfuhrwerte. In der Blei- und Farbstoffindustrie sind 54 Prozent des Umsatzes

Export, in der Herstellung von Bernsteinwaren usw. knapp 27 Prozent und bei Holzgeflechten und Kämmen rund ein Viertel des Umsatzes. Die Durchschnittsumsätze geben ein Bild von dem Zuge zum Großbetriebe in den einzelnen Abteilungen des Holzgewerbes. In der Tischlerei, Stellmacherei und Drechslerei ist der Kleinbetrieb noch am lebensfähigsten.

An Hand des vorhandenen Materials läßt sich ein ziemlich umfassendes Bild über die Umsatzgrößen jeder Abteilung des Holzgewerbes geben. Der zur Verfügung stehende Raum gestattet das leider nicht, so daß ein summarisches Bild genügen muß. Nur für die Tischlerei, als größte Gruppe innerhalb des Gewerbes, ist die Aufgliederung nach Größenklassen hinzugefügt.

Umsatz nach Größenklassen.

Umsatzgrößenklassen	Holz- und Schnitzstoffgewerbe		Tischlereigewerbe	
	Zahl Unternehmen	Gesamtumsatz in 1000 Mk.	Zahl Unternehmen	Gesamtumsatz in 1000 Mk.
5000 bis 20000 Mk.	48 143	467 638	33 013	325 562
20000 „ 50000 „	13 030	397 275	8 600	259 022
50000 „ 100000 „	4 908	342 782	2 699	186 945
100000 „ 500000 „	5 250	1095 265	2 268	465 049
500000 „ 1 Mill.	679	466 815	383	194 086
1 Mill. „ 5 Mill.	406	733 471	146	249 835
5 Mill. „ 10 Mill.	23	169 612	1	25 592
10 Mill. „ 25 Mill.	2	30 888	—	—

Es entfallen etwas mehr als 25 Prozent aller Umsätze auf Unternehmungen mit einem Umsatz von über 1 Million Mark. Im einzelnen ist die Entwicklung des Großbetriebs, wie die durchschnittlichen Umsätze der vorhergehenden Tabelle zeigen, völlig verschieden und natürlich bedingt von der Art der Produktion. Von den beiden Betrieben mit einem Umsatz von mehr als 10 Millionen Mark entfällt einer auf den Karosseriebau und einer auf die Bleistiftfabrikation.

Die Betriebsgewinne sind als Einkünfte aus dem Gewerbebetrieb entweder einkommen- oder körperschaftsteuerpflichtig. Die Finanzstatistik ist hier etwas vollständiger, als bei der Umsatzsteuer. Die Einkommensteuerstatistik gibt die Einkünfte von 110 307 Unternehmern an, die überhaupt mit Einkommensteuer belastet gewesen sind. Für das ganze Holzgewerbe stellen sich diese Einkünfte auf rund 305 Millionen Mark, wovon auf die Tischlereibetriebe 192 Millionen Mark und auf die Stellmacherei 31,5 Millionen Mark entfallen. Die Verdienste sind im folgenden nach Größenklassen aufgliedert und der prozentuale Anteil jeder Gruppe an der Gesamtzahl ist berechnet.

Gewinne nach der Steuerveranlagung 1929.

Verdienstgrößenklassen	Zahl der Unternehmer	Verdienste in 1000 Mk.	Unternehmer in % aller	Verdienste in % aller
bis 1500 Mk.	29 479	32 482	26,72	10,65
1500 „ 3000 „	53 013	199 249	48,06	35,80
3000 „ 5000 „	18 704	66 371	16,96	22,41
5000 „ 12000 „	7 341	86 389	6,66	16,51
12000 „ 50000 „	1 636	23 273	1,48	10,90
über 50000 „	134	11 373	0,12	3,73
<b>Zusammen</b>	<b>110 307</b>	<b>303 084</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

Von den in der Umsatzsteuerstatistik angeführten Betrieben darf man annehmen, daß sie 1929 durchweg mit Verdienst gearbeitet haben. Die Unternehmer, die Einkünfte von weniger als 1500 Mk. hatten,

sowie etwa 8500 von denen, deren Einkünfte zwischen 1500 und 3000 Mk. betrugen, hatten Umsätze unter 5000 Mk., dürften also kaum Arbeitnehmer beschäftigt haben. Im übrigen sprechen die Zahlen für sich selbst. Wie man sieht, bilden die Einkommensbezieher über 5000 Mk. rund 8 Prozent aller Unternehmer, dagegen machen ihre Verdienste mehr als 30 Prozent der Verdienste des gesamten Gewerbes aus.

Zur Körperschaftsteuer wurden 616 Unternehmungen der Holzindustrie veranlagt mit Einkünften von 13,08 Millionen Mark, das sind im Durchschnitt 21 232 Mk. Davon entfielen auf 179 Säge- und Furnierwerke 3 423 000 Mk., auf 223 Tischlereibetriebe 4 204 000 Mk. und auf 29 Stellmachereien 415 000 Mk.

Die Gesamtverdienste der Holzindustrie stellen sich somit im Jahre 1929 auf 318,16 Millionen Mark. Will man diesen Nutzen mit dem Umsatz vergleichen, so sind Kleinunternehmer mit Verdiensten von etwa 46 Millionen Mark auszuscheiden. Es errechnet sich dann aus 3703,8 Millionen Mark Umsatz und 272,16 Millionen Mark Verdienst eine Nutzenrate von 7,35 Mk. pro 100 Mk. Umsatz für das gesamte Holzgewerbe.

## Holz gegen Möbel

In Österreich versuchen die Holzändler den schwer um ihre Existenz ringenden Möbelfabrikanten dadurch etwas zu helfen, daß sie sich teilweise in Möbeln bezahlen lassen. Das ist für beide Teile kein idealer Zustand, aber doch ein gangbarer Weg. In einer Wiener Holzhandlerversammlung führte der Vorsitzende aus: „Der Austausch von Holz gegen Möbel gehört zu den Auswüchsen der Wirtschaftskrise. Dagegen kann man aber nicht ankämpfen. Hat der Schuldner kein Geld, so nimmt man eben ein Zimmer. Alle diese Auswüchse werden mit einer Besserung der Verhältnisse verschwinden.“

Bedeutungsvoller als die erwähnte Hilfsmaßnahme ist folgender Vorschlag des füh-

renden Holzhändlers: „Wir gehören alle zusammen: Tischler, Holzändler und Möbelfabrikanten. Die wichtigste Frage ist: Wie helfen wir dem Tischler, um ihn uns als Kunden zu erhalten? Dazu müssen mit alle ihr Scherflein beitragen. Mir schwebt vor, daß alle, Tischler, Holz-, Furnier- und Möbelfabrikanten, beim Verkauf ihrer Waren einen kleinen Prozentsatz der Verkaufssumme an die Notstandskasse, die ihren Sitz in der Genossenschaft der Tischler hat und von uns gemeinsam verwaltet wird, abzuführen haben. Aus dieser Notstandskasse erhalten in Not geratene Tischler ein zinsloses Darlehen. Auf diese Weise würde allen geholfen.“

Es ist uns nicht bekannt, ob dieser Vorschlag in die Praxis umgesetzt worden ist. Wahrscheinlich nicht, denn er geht wohl weit über das hinaus, was im Unternehmerlager an Gemeinschaftsgeist vorhanden ist.

## Starke Nachfrage nach dänischen Schuhleisten

Wie aus Dänemark berichtet wird, haben die Schuhleistenfabriken in Naestved, Slagelse und Benløse große Aufträge aus Australien und England bekommen. Die Betriebe sind infolgedessen voll beschäftigt. — Das läßt sich von den deutschen Schuhleistenfabriken leider nicht sagen, in ihren Mauern herrscht vielmehr nach wie vor gähnende Leere.

## Bücher und Zeitschriften

**Technik für alle.** Monatshefte für Technik und Industrie. Jährlich 12 Hefte mit 4 Buchbeigaben. Preis 2,25 Mk. und 2,90 Mk., je nachdem, ob mit gehefteten oder gebundenen Buchbeigaben. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag Dieck u. Co., Stuttgart, Pflanzstraße 5/7.

**Urania.** Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft mit den ständigen Beilägen „Soziales Wandern“, „Der Leib“, den Liebbeilagen und den vierteljährlich beigegebenen Buchbeigaben. Vierteljährlich drei reich illustrierte Hefte und eine wertvolle Buchbeigabe. Preis 1,00 bis 3 Mk., je nach der Art der gewünschten Buchbeigabe. Probehefte stellt der Urania-Freidenker-Verlag, Jena, auf Wunsch gern zur Verfügung.

Verantwortlicher Schriftleiter: M. Kayser, Berlin. Druck und Verlag: Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H., Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2.

**Schreinerei m. Wohnung**  
schöne Lage, neues Haus, moderne Maschinen, zu verkaufen, evtl. zu verpachten. Nähe Münchenheim. Offert. unt. „J. M. 100“ an die Verlagsanstalt des Verbandes.

**Fechbeitel**  
11 Stück 6-26 mm  
**7,95** Mk.  
Westfalia Werkzeug-Comp. Hagen i. W. 104

**Hobelbänke**  
50 RM.  
Zwang, Stanispindel, Komp., la Qualität, Blatt la gedämpft, Rotbuche. Garantie.  
**Werkzeuge**  
Abbildung u. Preisliste gratis  
Karl Ramisch, Pirna, Kasernenstr.

**Gummiwaren**  
Hygien-Artik., Preisl. O. gratis  
**„Medicus“**  
Berlin SW 6, Alte Jakobstr. 8

Jede Holzart, jeder Wunsch  
**Möbel-Zuschnitte**  
furniert, frachtfrei  
Furniere zusammengesetzt  
Hersteller:  
Willy Roloff, Dessau 62

**Sprech**  
alle Bestandteile  
Radapparate aller Marken:  
C. M. Loske, Hamburg 13b

**Stricker Chrom 33**  
das weitverbreitetste stabile Fahrrad. Spezial-Räder schon v. RM 29,- an. Liegt ab Fabrik. Keine Zwischenkosten. Katalog gratis.  
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld 118

# Wer das überriecht

der schadet sich nach meiner Überzeugung sehr!

**1. Weißes Hemdentuch**, 80 cm breit, ohne Appretur hergestellt, vorzügliche, dicht geflossene, reine Sorte, das Vollkommenste für besonders tolle Wäsche. Preis jeht per Meter nur **-.22**

**2. Weißes Hemdentuch**, 80 cm br., ohne Appretur hergestellt, ganz vorzügliche, besonders dicht geflossene, reine Sorte, das Vollkommenste für bessere, überaus haltbare Wäsche. Preis jeht per Meter **-.25**

**3. Weißes Matotuch**, 80 cm br., ohne Appretur hergestellt, ganz vorzügliche, sehr dicht geflossene, feinfärbige Sorte, garantiert echt ägyptisch, hoher edler, gleichmäßig gelblicher, reine Qualität für keine Wäsche. Preis jeht per Meter nur **-.29**

**4. Hemdenflanell**, 80 cm breit, ohne Appretur, dicht geflossene, fast unzerstörbare Sorte, mit garantierter einfarbiger Streifenmullerei. Preis jeht per Meter nur **-.26**

**5. Hemdenzeile**, 80 cm breit, vorzügliche Sorte, dieser Art, mitseifenfähig, dicht geflossene, mit etwas gebildeten, garantierter einfarbiger Streifenmullerei. Preis jeht per Meter nur **-.27**

**6. Angebleichtes Baumwolltuch**, 78 cm breit, ohne Appretur hergestellt, gute, besonders reißfeste, ziemlich dicke, Sorte, für sehr haltbare Wäsche. Preis jeht per Meter nur **-.18**

**7. Angebleichtes Baumwolltuch**, 140 cm breit, ohne Appretur hergestellt, gute, besonders reißfeste, ziemlich dicke, Sorte, für sehr haltbare Wäsche. Preis jeht per Meter nur **-.36**

**8. Stuhluch**, auch Händtuch genannt, 150 cm breit, meine beste Qualität dieser Art, weich, besonders dicht geflossene, haltbar, fast unzerstörliche Qualität, ohne Appretur hergestellt, weiches, dicke Qualität in der Falte statt leichter, noch dicker, mit höchstwertigen, strapazierbaren, besonders beliebten, fröhlichen Tuch, welches für sehr haltbar, weicher und für andere Handarbeiten zwecks besonders geeignet ist. Die richtige Gebrauchsanweisung ist im allgemeinen Gebrauch und kommt bei diesem Tuch besonders zum Ausdruck. Preis jeht per Meter nur **-.75**

**4400 Arbeiter und Angestellte in eigenen Fabriken und der Versand-Abteilung**

Diese Preise sind sofort gültig, wenn dieses Inserat nicht mehr erscheint, aber wenn andere höhere Preise eintreffen. Versand erfolgt per Nachnahme von 4 10,-,-, portofreie Lieferung von 4 20,-,- an.

**Meine Garantie:** Auf Wunsch sofortige Rücknahme jeder Ware auf meine Kosten, und sofortige Rückzahlung des vollen ausgelegten Betrags.

# Josef Witt, Weiden 392 (Opl.)

T 2111

**Die Gesundheit wieder erlangt**  
Krankheits-Abwehr. Seit langem Zeit nehmen sich Süßholzwurzel-Tabletten gegen alle Lungenerkrankungen und mangelnde Kräfte heute meiner Dank aussprechen. Sie haben mir mit Ihrem Präparat meine Gesundheit wieder verschafft. — Durch das Annehmen dieser Süßholzwurzel-Tabletten kann die Heilung vieler Lungenerkrankungen, Asthma, Bronchitis erfüllt werden. Preis pro Packung 2,50 Mk. in allen Apotheken, bestimmt. Hauptdepot: O. T. Köhler, München. Interess. Broschüre gratis.

**Original-süddeutsche Hobelbänke**  
52 Mark  
Zwang, Stanispindel, Komp., la Qualität, Blatt la gedämpft, Rotbuche. Garantie.  
Preisliste gratis und franco.  
**OTTO BERGMANN**  
Berlin-Lichterfelde-West

**Kollegen! Abonniert das „Fachblatt für Holzarbeiter“**  
Die beliebten **Bleistiftmusterkarten** sind wieder vorrätig!  
Preis je Stück 1,- Mk.  
5 Stück 4,- Mk.  
10 Stück 7,50 Mk.  
Bestellungen erbitte!  
Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes  
G. m. b. H. / Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2

**Asthma (Atemnot)**  
Mit welchem Bekanntheit durch den tausendfach bewährten und weltbekanntesten **Herbatic-Konzertee Nr. 6**, welcher **keine Nebenwirkungen** hervorruft und **französisch** wirkt **bei asthmatischen Beschwerden**. Diese **Drucklosetten** können dem Kranken sofortige Hilfe bringen. Preis pro Packung 2,50 Mk. in allen Apotheken, bestimmt. Hauptdepot: O. T. Köhler, München. Interess. Broschüre gratis.

**Herbatic-Konzertee Nr. 6**  
keine Nebenwirkungen  
französisch wirkt bei asthmatischen Beschwerden  
Preis pro Packung 2,50 Mk. in allen Apotheken, bestimmt. Hauptdepot: O. T. Köhler, München. Interess. Broschüre gratis.

**Stricker Chrom 33**  
das weitverbreitetste stabile Fahrrad. Spezial-Räder schon v. RM 29,- an. Liegt ab Fabrik. Keine Zwischenkosten. Katalog gratis.  
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld 118